

200,

Groß-Schlesien

(Das vereinigte Ost- und Oberschlesien).

Von

Dr. Jarosz Mieczislaus.



Mit einer Landkarte.

1/88 u

~~Nr 1133~~



WEB
Opo:

88 u

1

Einleitung.

Der in Versailles zwischen der Entente und den Deutschen geschlossene Frieden vom 28. Juni 1919 und das nachfolgende Friedensabkommen, welches von den Vertretern Österreichs unterschrieben wurde, änderte die politische Karte Mitteleuropas. Diese Veränderungen betrafen unter anderem die Ostgrenzen Deutschlands, Österreichs und Rußlands. Auf Grund dieser Grenzverschiebungen entstand das unabhängige Polen. Dies war die natürliche Folge einer Jahrhunderte langen geschichtlichen Entwicklung, die nach erfolgter Teilung Polens zutage trat.

Langer Beweisführungen bedarf es nicht, um zu bestätigen, daß der Krieg seine historische Aufgabe nicht erfüllt hätte, wenn er nicht gleichzeitig das unabhängige Polen ins Leben gerufen haben würde. Der geschichtlichen Gerechtigkeit mußte Genüge geschehen. Vorerwähntes bestätigen die europäischen Mächte in dem am 28. Juni 1919 mit Polen geschlossenen Frieden, indem sie in der Einleitung des Vertrages erklären:

„Die verbündeten und befreundeten Mächte geben dem polnischen Volke, dank dem Erfolge ihrer Waffen, die ihnen unrechtmäßig geraubte Unabhängigkeit zurück.“

Der polnische Staat befindet sich jetzt im Stadium des Aufbaues, der eine gewisse Zeit andauern wird, um schon der unbedingten Notwendigkeit halber alle im Weltkriege gemachten Erfahrungen und Neuerungen in Anwendung zu bringen.

gen. Die Friedenskonferenz, welche das unabhängige Polen geschaffen hatte, setzte seine Grenzen nicht fest, insbesondere nicht die Ostgrenzen. Die Grenzlinie, welche Polen im Westen von den Deutschen und der Tschechoslowakei trennt, wurde nur teilweise bestimmt, über diese hat die Volksabstimmung zu entscheiden.

II.

Die Wojwodschaft Schlesien.

Werfen wir einen Blick auf die Karte Oberschlesiens und des Herzogtums Teschen, so sehen wir, daß beide Länder in jeder Hinsicht ein Ganzes bilden. Oberschlesien ist die weitere Fortsetzung des gewellten, hügeligen Gebietes, welches vom Abhange des westlichsten Teiles der polnischen Karpaten nach Norden, längs der Zuflüsse der Oder, läuft. Zwei Drittel des Herzogtums Teschen liegen im Flußgebiet der rechtsufrigen Zuflüsse der oberen Oder; der restliche Teil ist das Quellengebiet der Weichsel. Fünf Sechstel Oberschlesiens liegen an den rechtsufrigen Zuflüssen der Oder, der Rest am linken Ufer der Weichsel und an ihren linksseitigen Zuflüssen: Der Pszczynka, Gostyna und Pszemsza.

Zwischen dem Herzogtum Schlesien und Oberschlesien gibt es kein natürliches Hindernis. Der nördliche flache Teil des Herzogtums und Oberschlesiens zeigen ein und dasselbe Landschaftsbild. Die Wasserscheide zwischen Oder und Weichsel ist niedrig, so daß sie die Bahn ohne Schwierigkeit überwindet. Der Verkehr wird in beiden Schlesien durch bequeme Verbindungen leicht gemacht. Das reiche und dichte Eisenbahnnetz Oberschlesiens mündet in den zwei Knotenpunkten Oderberg und Dzieditz ins Teschner Gebiet und schafft auf diese Weise eine bequeme Verbindung vom Handelszentrum Oberschlesiens zu dem

Kohlenbecken des Herzogtums und seinen wirtschaftlichen Mittelpunkten Bielitz und Friedek.

Den Hauptbesitzstand beider Schlesien bilden die zahlreichen Steinkohlengruben und Eisenhütten. In beiden Schlesien beobachten wir dieselben Unterschiede zwischen den stillen, verhältnismäßig schwach bevölkerten landwirtschaftlichen Gegenden und dem Kohlenbecken, der Landschaft der Schächte und Kamine, wo sich Dörfer zu städtisch ausgebauten, wimmelnden Handelsplätzen vergrößern, die mit der Zeit so naherücken werden, bis sie zu einem Ganzen verschmelzen. In beiden Schlesien bilden den größten Teil der Bevölkerung Gruben-, Hütten- und Fabriksarbeiter.

Die Wesensgleichheit der geographischen, wirtschaftlichen und völkerlichen Bedingungen in beiden Schlesien mußte den Gedanken erwecken, diese Länder im Momente ihrer Einverleibung in den polnischen Staat zu einem Verwaltungskörper zu vereinen. Der Plan zur Errichtung der Wojwodschaft Schlesien war geboren.

Die Rada Narodowa des Herzogtums Teschen besprach diese Angelegenheit gründlichst und wandte sich mit einem entsprechenden Antrag an die polnische Regierung nach Warschau, auf welchen das Ministerium des Äußeren folgendes antwortete: „In Angelegenheit der Errichtung einer Wojwodschaft Schlesien, aus Oberschlesiens und dem Herzogtum Teschen bestehend, erhielt das Min. d. Äuß. vom Min. des Inneren die Zusicherung, daß es ein besonderes Augenmerk auf diese Angelegenheit richten werde.“ Das Ministerium des Inneren glaubt der Bevölkerung schon heute die Zusicherung geben zu können, daß im Falle der Vereinigung beider Schlesien mit Polen sich die Regierung verpflichtet, im Landtag einen entsprechenden Antrag durchzusetzen, der die Kohlenbecken beider Schlesien zu einem vollständigen Verwaltungsgebiet vereint.“

Am 10. November 1919 erklärte während seiner Anwesenheit in Teschen der Minister für Handel und Industrie,

Szczeniowski, folgendes: Unter den Industriellen Schlesiens gibt es in Wirklichkeit einen bedeutenden Prozentsatz auswärtiger Deutscher und ist die polnische Regierung überzeugt, daß diese, unter ihrem sorgfältigen Schutze, ein ausgiebiges Feld für ihre Produktion und Arbeit finden werden und mit den Polen in vollständigster Zufriedenheit und Arbeitsgemeinschaft werden leben können.

Es bleiben ihnen alle bürgerlichen Rechte, Sprachfreiheit, sowie die Möglichkeit, ihre Kinder national, nach Tradition und Glauben zu erziehen, gewahrt, wie es immer und überall in Polen war und bleiben wird. Kehrt Schlesien wieder zu Polen zurück, wird es seine historische Vergangenheit, seine wirtschaftliche Einheit und seinen Wert als Industrie-Zentrum voll werten. Ich kann im Namen meiner Regierung versichern, daß aus Oberschlesiens und dem Herzogtum Teschen eine einheitliche und autonome Wojwodschaft Schlesien erstehen wird.

In Polen bestand keine Wojwodschaft Schlesien. Zur Zeit, als sich der Verwaltungsapparat konstruierte, wurde Schlesien, obgleich der Kern Polens, in dieses nicht einverleibt. So lange Schlesien jedoch zu Polen gehörte, wurde es immer als ein gesonderter Teil des polnischen Staates betrachtet und wurde von polnischen Fürsten aus dem Piastenhouse regiert. — Wäre es bei Polen geblieben, wäre es bestimmt zu einer Wojwodschaft umgebildet worden.

III.

Gebiet, Bevölkerung, Verwaltung.

Oberschlesien ist, gleich dem Herzogtum Teschen, der am dichtesten bevölkerte Teil Polens. Auf 13.230 km² Flächeninhalt des Oppelner Schlesiens wohnten im Jahre 1910 2.208.000 Einwohner einschließlich Militär, was einer Bevölkerungsdichte von 167 Einwohnern pro 1 km² ent-

spricht. Verwaltungstechnisch wär es in 19 Bezirke eingeteilt: Pleß, Rybnik, Ratibor, Leobschütz, Prudnik, Nissa, Grotkow, Falkenberg, Kosel, Lubliniec, Rosenberg, Oppeln, Kreuzburg, Groß-Strehlitz, Tarnowitz, Gleiwitz, Beuthen, Kattowitz und Zabrze. Im Jahre 1910 zählte man in diesem Gebiete 2564 bewohnte Gemeinden, davon 46 Städte, 1470 Dörfer und 1048 Höfe, so daß durchschnittlich auf jede Ansiedlung 861 Einwohner kommen.

Die Unterschiede in der Bevölkerungsdichte sind bedeutend. So zeigen die im Südosten gelegenen Bezirke des Landes, wie Beuthen, Kattowitz und Zabrze, sowie ein Teil der angrenzenden Bezirke Tarnowitz, Gleiwitz und Pleß eine Siedlungsdichte von 1000 Einwohnern pro 1 km². Diese ungleichmäßige Besiedelung röhrt daher, daß in gewissen Teilen Oberschlesiens, dank natürlicher Bedingungen, mächtige Zentren der Berg- und Hüttenindustrie entstanden, welche die Bevölkerung der industrieärmeren, entfernteren Bezirken herbeizogen.

Ähnlich sind die Verhältnisse im Herzogtum Teschen. Auf einer Fläche von 2282 km² wohnten im Jahre 1910 435.000 Einwohner, was eine Bevölkerungsdichte von 191 Einwohnern pro 1 km² ergibt. Am dichtesten besiedelt sind die Gerichtsbezirke Polnisch-Ostrau und Oderberg mit 719 Einwohnern pro 1 km². Im südlichen und östlichen Teile des Landes, wie im Karpathengebiet verringert sich die Bevölkerungsdichte und geht bis auf 100—200 Einwohner pro 1 km² zurück.

Das Herzogtum gliedert sich in die Verwaltungsbezirke Bielitz, Teschen, Freistadt und Friedek. Im Jahre 1910 zählte man 213 Gemeinden, davon 7 Städte und 206 Dörfer, so daß auf eine jede Ansiedlung durchschnittlich 2042 Einwohner kommen.

Der Gesamtflächeninhalt Oberschlesiens und des Herzogtums Teschen beträgt 15.512 km² mit einer Einwohnerzahl von 2.642.000. Jedoch nicht das ganze be-

sprochene Gebiet kommt zu Polen, da nur in einem bestimmten Teile Oberschlesiens die Volksabstimmung durchgeführt wird.

IV.

Das Volksabstimmungsgebiet.

Nach Beschuß des Rates der Fünf in Paris vom 27. September 1919 erfolgt die Volksabstimmung im ganzen Herzogtum Schlesien; in Oberschlesien dagegen im Sinne des Friedensvertrages, Artikel 88, nur in einem ganz bestimmten Teile. Die Bezirke Nissa, Grotkow, Niemodlin und der westliche Teil des Bezirkes Prudnik mit einem Flächeninhalt von 2.108 km² wurden von Oberschlesien abgetrennt und den Deutschen zugesprochen. Der südliche Teil des Bezirkes Ratibor mit 324 km² Flächeninhalt wurde der Tschecho-Slowakei zuerkannt. Es bleibt somit nur der Rest Oberschlesiens im Ausmaße von 10.762 km² der Volksabstimmung unterworfen.

Die oberwähnte Teilung und der Beschuß, das restliche Gebiet der Volksabstimmung zuzuführen, ist, vom polnischen Standpunkte betrachtet, ein Unrecht. Sobald die Bezirke Nissa, Grotkow, Falkenberg und der westliche Teil des Bezirkes Prudnik den Deutschen, der südliche Teil des Bezirkes Ratibor den Tschechen zuerkannt wurde, drängt sich einem die Frage von selbst auf, warum mit den polnischen Teilen Oberschlesiens nicht in derselben Weise verfahren wurde und sie nicht endgültig Polen zugesprochen wurden. Daß sich in diesen Teilen Schlesiens eine gewisse Minderheit Deutscher befindet, war hier absolut nicht maßgebend da wir anderseits sehen, daß der Tschecho-Slowakei ein geschlossenes Siedlungsgebiet mit 3,5 Millionen Deutschen

ohne Bedenken belassen wurde. Aus all dem Gesagten geht hervor, daß bei Festlegung der polnischen Grenzen auf oberwähntem Gebiet alle anderen Umstände, nur nicht die nationalen Verhältnisse berücksichtigt wurden.

V.

Verteilung nach Nationalitäten.

Die Volkszählungsstatistik vom Jahre 1910 gibt uns einen Überblick der nationalen Zusammensetzung der Bevölkerung beider Schlesiens. Von allem Anfang sei darauf hingewiesen, daß die amtlichen Statistiken nicht den wahren Stand der Dinge zeigen. Sowohl in Oberschlesien als auch im Herzogtum Teschen sind die Statistiken wesentlich entstellt.

Im Jahre 1905 betrug die Zivilbevölkerung Oberschlesiens (ohne Militär) 2,023.000, davon

Polen 1,213.265 = 60%

Deutsche 745.115 = 36,8%

Im Jahre 1910 entfallen auf 2,195.000 Zivilbevölkerung (ohne Militär)

Polen 1,258.000 = 57,3%

Deutsche 871.773 = 39,7%

Tschechen 58.046 = 2,65%

Im Jahre 1900 zählte man im Herzogtum Teschen 361.000 Einwohner, davon

Polen 218.869 = 60,7%

Deutsche 56.240 = 15,5%

Tschechen 85.553 = 23,7%

Im Jahre 1910 betrug die Einwohnerzahl 426.000, davon

Polen 233.850 = 54,8%

Deutsche 76.916 = 18,1%

Tschechen 115.604 = 27,1%

Nach oben angeführten amtlichen Volkszählungstabellen erfolgte im Herzogtum Teschen ein allgemeiner Bevölkerungszuwachs von 1900 bis 1910 um 18.2%. In derselben Zeit betrug der Zuwachs der Deutschen 36.8%, der Tschechen 35.1%, der der Polen 6.84%.

Diesen Verlust an Zuwachs für Polen kann man weder durch Emigration, noch durch Germanisation oder Tschechisierung aufklären. — Wenn man für die Polen denselben natürlichen Zuwachs annimmt wie für Oberschlesien, das ist 2.2% jährlich, würden wir für die Jahre 1900 bis 1910 22% erhalten, das sind 48.000 Köpfe. Nachdem der amtlich nachgewiesene Zuwachs der Polen blos 14.001 beträgt, weist die Zählung von 1910 einen Mangel von 33.000 Polen auf. Diesen Abgang muß man suchen in der Zahl der Tschechen besonders im Freistädter Bezirke, das ist im Kohlenbecken, wo die Tschechen um 189% gewachsen sind, d. h. sich verdreifacht (!) haben.

Aus obiger Zusammenstellung geht hervor, daß die amtliche Volkszählung im Jahre 1910, durch fremdländische Volkszählungskommissäre durchgeführt, nicht dem faktischen Sachbestände entspricht und in der Hinsicht der nationalen Bewegung Erscheinungen aufweist, welche der natürlichen Sachordnung widersprechen.

Prof. Romer gibt auf Grund seiner Berechnung die Zahl der Polen mit 260.000, d. i. 61%, an.

Prof. Piękowski geht nach Ausführung genauer Berechnungen auf Grund einiger letzten Volkszählungen weiter und schätzt die Zahl der polnischen Bevölkerung auf 76%, d. i. 326.000.*)

Wenn wir jedoch die amtlichen Volkszählungstabellen von 1910 als Unterlage für die nationalen Zahlverhältnisse annehmen, so ergibt sich für Oberschlesien

*) Diese Ziffern dürften für den Ausfall der bevorstehenden Volksabstimmung und den Standpunkt, den die Deutschen einzunehmen haben, von großer Bedeutung sein. *Bemerkung des Übersetzers.*

zusammen mit dem Herzogtum Teschen folgende nationale Zusammensetzung der Bevölkerung:

	Polen	Deutsche	Tschechen
Oberschlesien	1,258.139	871.773	58.046
Herzogtum Teschen	233.850	76.916	115.604
Zusammen	1,491.988	948.689	173.650

Nachdem nicht das ganze Oberschlesien dem Plebisitz unterliegt, muß man jene Teile abrechnen, welche den Deutschen und Tschechen zuerkannt wurden.

Nachstehende Tabelle zeigt uns die Zusammensetzung nach Nationalitäten in Oberschlesien:

	Flächeninhalt in km ²	Bevölkerung	Spricht Sprachen			
			polnisch	deutsch	andere	deutsch u. andere (polnisch)
Gelangt zur Volksabstimmung:	10.796.8	1,931.240	1,153.777	664.887	25.118	87.458
Bleibt bei den Deutschen:	2.108.5	227.032	12.697	212.518	377	1.440
wird angegliedert der Tschecho-Slowakei:	324.7	49.709	2.866	6.640	39.604	599
zusammen	13.230	2,207.981	1,169.340	884.045	65.099	89.497

Ziehen wir die Volkszählungstabellen Oberschlesiens und des Herzogtums Schlesien zusammen, so erhalten wir folgendes wahrscheinliche statistische Bild der zukünftigen Wojwodschaft Schlesien:

Volksabstimmungsgebiet	Flächeninhalt in km ²	Polen	Deutsche	Tschechen
		Polen	Deutsche	Tschechen
Oberschlesien:	10.796.8	1,258.138	664.886	25.118
Herzogtum Teschen:	2.282	233.850	76.916	115.604
zusammen:	13.078.8	1,491.988	741.803	140.722

Die Wojwodschaft Schlesien wäre somit 13.078.8 km² groß, von 62.83% polnischen, 31.23% deutschen und 5.94% tschechischen Einwohnern besiedelt.

Nehmen wir einmal an, der Friedeker Bezirk würde den Tschechen zugesprochen (was die Polen nie und nimmer zulassen würden), so besäße die Wojwodschaft

Schlesien einen Flächeninhalt von 12.606 km² mit 1,475.895 Polen, 729.866 Deutschen und 60.224 Tschechen, in Prozenten ausgedrückt Polen 65.13%, Deutsche 32.22% und Tschechen 2.65%.

VI.

Der Streit um die Kohle.

Bei der Besprechung der schlesischen Verhältnisse steht die Kohle an erster Stelle. Sie ist der Hauptgrund der tschechischen Aspirationen auf Schlesien und ihretalben gelangen diese Gebiete zur Volksabstimmung.

Ostschlesien ist der Zankapfel zwischen Tschechen und Polen und obgleich die Tschechen auf der Pariser Konferenz eingestanden haben, Ostschlesien sei polnisches Gebiet, so verlangen sie es aus wirtschaftlichen Gründen. Ihre Argumente sind rein wirtschaftlicher und kaufmännischer Natur. Polen verlangt den Anschluß Ostschlesiens hauptsächlich aus dem Grunde, weil dieses in geschlossenem Maße von Polen bewohnt wird. Das wirtschaftliche Moment tritt erst in zweiter Linie, obgleich der Besitz der Kohlenbecken für Polen von erheblicher Bedeutung ist. Die Kohle findet sich im sogenannten mährisch-schlesisch-polnischen Revier; eigentlich sollte das Revier polnisch heißen, weil es in der Hauptsache von Polen bewohnt wird. Die Grenzen dieses Gebietes verlaufen im Westen von Schönbrunn, in Mähren, in nordwestlicher Richtung nach Peisketschau (Pyskowice) östlich von Ratibor und von hier in östlicher Richtung nach Tarnowitz in Oberschlesien und nach Siewierz im Königreich Polen, weiter in südöstlicher Richtung über Krzeszowice in Galizien nach Rączne bei Krakau, wo die Grenze südlich verläuft; weiters vom rechten Weichselufer

biegt die Grenze nach Südwest ein und verläuft vom rechten Fuße der Karpaten bis Schönbrunn.

Der Flächeninhalt dieses Gebietes, dessen südliche Grenze bis jetzt noch nicht bestimmt wurde, beträgt ca. 6000 km². Davon entfallen auf Oberschlesien ungefähr 3000 km², auf Kongreßpolen 500 km², auf Galizien 1400 km², auf Ostschlesien ca. 800 km² und auf Mähren ca. 300 km². Die Kohlenschichten treten hier und da an die Oberfläche und bilden sogenannte Oberflächenflöze.

Die größte dieser Fläche zieht sich von Zabrze über Königshütte, Kattowitz, Sosnowice, Mislowitz und endet bei Jaworzno.

Die Kohlenförderung im polnisch-schlesischen Becken betrug im Jahre 1913 weit über 57.000.000 Tonnen, wovon entfallen auf

Oberschlesien	43,801.056	Tonnen
Ostschlesien	5,400.000	"
Krakauer Revier	1,910.532	"
Königreich Polen	6,315.430	"
zusammen		57,427.018 Tonnen

Trotz dieses großen Reichtums verfügt Polen, von Oberschlesien und dem Herzogtum Teschen abgesehen, nur über kleine Kohlemengen, die sich für Industriezwecke eignen; Kokskohle besitzt Polen überhaupt nicht, da diese nur in Westen Schlesiens, speziell im Teschner Gebiet, teilweise auch in Oberschlesien sich vorfindet. Die aus Polen kommende Kohle ist minderwertig und für Haushaltungszwecke, eventuell zur Kesselheizung kleinerer Betriebe verwendbar. Des großen Wasser und Aschegehaltes und des verhältnismäßig geringen Kalorienwertes wegen eignet sich die galizische Kohle nicht zu weiten Transporten, kann also nur in begrenzten Gebieten zu minderen Zwecken verwendet werden. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse im Königreich Polen. Zwar ist die dortige Kohle qualitativ besser, besitzt größeren Kalorienwert, eignet

sich jedoch weder zur Koksbereitung, noch zur Beheizung der Kessel durch Generatoren, es ist eben keine Gaskohle.

Dies wurde von oberschlesischen Industriellen festgestellt, denen man besondere Sympathie für die Entwicklung der polnischen Industrie nicht zumuten kann. Dr. Bonikowsky¹⁾ schreibt: „Polen hat zwar im Petrikauer, Kielcer und RadomerGouvernement große Eisenerzlager, ist aber gezwungen für seine Hochöfen Koks aus Ober- oder Ostschlesien und Mährisch-Ostrau einzuführen, da die polnische Kohle sich zur Kokserzeugung nicht eignet.“

Laut den vom österreichischen Arbeitsministerium Wien im Jahre 1914 herausgegebenen statistischen Berichten ergab die Stein- und Braunkohlenförderung in Böhmen, Mähren und im polnischen und tschechischen Schlesien im Jahre 1913 über 31 Millionen Tonnen.

Steinkohle	8,902 665 Tonnen
Braunkohle	23,015 825 "
zusammen	31,917 490 Tonnen

Zu dieser Menge muß man noch die in der Slovakei im Bezirke Sajo gewonnene Braunkohle zurechnen, wo im Jahre 1911 127.055 Tonnen gefördert wurden. Sonach beträgt die gesamte jährliche Kohlenförderung der Tschecho-Slovakei über 32 Millionen (32,044.545) Tonnen.

Die Tschechoslovakei besitzt folgende Kohlenreviere:

I. Schutzlär, Schwadonitz: Gaskohle. Gibt pro 100 kg 25—30 m³ Gas. Verkokst 6300-7100 Kal. Förderung im Jahre 1913 4,617.000 q.

II. Kladno, Kralup, Slany-Rakonice. Pro 100 kg Kohle 27,3 m³ Gas. Förderung im Jahre 1913 25,435.180 q.

III. Pilsen. Koks- und Gaskohle gibt 32—35 m³ Gas, 6800—7200 Kal. Förderung im Jahre 1913 11,971.000 q.

¹⁾ Dr. Bonikowski: Die wirtschaftlichen Verhältnisse der oberschlesisch. Montanindustrie. S. 274 in „Der Bergbau im Osten des Königreiches“. Kattowitz, 1913.

IV. Kleinere Reviere zwischen Prag und Pilsen. Förderung im Jahre 1913 1,647.000 q.

V. Budweis. Förderung im Jahre 1913 355.510 q.

VI. Mähr.-Ostrau: Erstklassige Koks- und Gaskohle 4000—8000 Kal., 75%, Koks. Im Jahre 1913 wurden 17,189.600 q gefördert.

VII. Rossitz Oslavany. Kokskohle. 6400—7250 Kal. 1913, 5,549.170 q Förderung.

Berechnen wir jetzt die Kohlmenge, die in der Tschecho-Slovakei pro Jahr auf den Kopf der Bevölkerung entfällt die Förderung Ostschiessens einmal mit einbezogen, das andere mal ausgeschaltet, und führen wir das gleiche Exempel für Polen durch, entsprechend der Volkszählungsstatistik vom Jahre 1910.

Teilen wir nun in der Tschecho-Slovakischen Republik (ohne Schlesien) 32 Millionen 44 Tausend Tonnen Kohle auf 11 Millionen 677 Tausend Einwohner auf, so entfallen jährlich pro Kopf 274 Tonnen oder 27,4 q Kohle.

Teilen wir nun im Staate Polen (ohne Ostschiessien), bestehend aus Kongreßpolen, dem Białostocker Bezirk, Galizien, Posen, dem Oppelner und Allensteiner Gebiet sowie Westpreußen, 52 Millionen 27 Tausend 18 Tonnen Kohle auf 26 Millionen 997 Tausend Einwohner auf, so entfällt jährlich auf jeden Kopf 1,85 Tonnen oder 18,50 q Kohle, also um 8,90 q, oder 9 q weniger als in der Tschecho-Slovakei.

Rechnen wir nun zur Förderung im Tschechischen Staate noch die Oberschiessens dazu, so ergibt sich die Summe von 37 Millionen 444 Tausend 545 Tonnen. Verteilen wir diese Menge auf 12 Millionen 102 Tausend Einwohner, so entfällt fährlich pro Kopf 3,1 Tonnen oder 31 q Kohle. In Polen dagegen, Ostschiessien mit eingerechnet, haben wir die gesamte Förderung von 57 Mill. 427 Tausend 618 Tonnen auf 27 Mill 432 Tausend Einwohner zu verteilen, so daß die jährliche Kopfquote nur 2,09 Tonnen oder 20,9 q beträgt.

Aus obigen Berechnungen geht hervor, daß in der Tschecho-Slowakei ohne Ostschlesien die jährliche Kopfquote 274 q beträgt, während sie in Polen schon mit Zurechnung der Förderung Ostschlesiens kaum 209 q Kohle ausmacht.

Aus all dem Gesagten ersieht man, wie unzureichend die tschechische Argumentation ist.

Den polnischen Standpunkt in der Kohlenfrage kann auch der Umstand nicht schwächen, daß der Großteil der Kohlenförderung in der Tschecho-Slowakei aus Braunkohle besteht. Wie eingangs erwähnt, ist die Kohle der Reviere von Krakau, Kongreßpolen, teilweise von Oberschlesien und Ostschlesien nicht geeignet zur Koksgewinnung, währenddem die Steinkohle der Tschechoslowakei zum größten Teil Kokskohle ist. Außerdem ist der Verbrauch an Steinkohle in der Slowakei ein geringer infolge der schwach entwickelten Industrie und der Bedürfnislosigkeit der Einwohner; dazu ist die Slowakei noch äußerst waldreich und verwendet Holz zu Beheizungszwecken.

VII.

Die Eisenindustrie.

Sowohl in Oberschlesien als auch in Ostschlesien nimmt die Eisenindustrie nach der Bergindustrie die erste Stelle ein. Im Jahre 1913 hat man in Oberschlesien 138.000 Tonnen Eisenerze im Werte von 917.000 Mark gewonnen. Die Menge ist nur ein kleiner Teil der in den Oberschlesischen Hütten verschmolzenen Erze. Die Menge der im Jahre 1913 nach Oberschlesien eingeführten Eisenerze betrug 1.142.000 Tonnen, von welcher die Polen 7.859 Tonnen lieferten. Die Förderung der Eisenerze nimmt

seit einer gewissen Zeit von Jahr zu Jahr ab. Noch im Jahre 1885 betrug sie 756.000 Tonnen, im Jahre 1900 nur noch 406.000 Tonnen, bis sie im Jahre 1913 auf 138.000 Tonnen sank. Das Studium der Eisenindustrie in Schlesien führt zu der Feststellung, daß der Aufschwung und die Zukunft der schlesischen Eisenindustrie innig mit dem wirtschaftlichen Leben Polens verknüpft sei. Vor allem war die Versorgung der oberschlesischen Hütten mit Eisenerzen mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Ursache ist in der ungünstigen geographischen Lage zu suchen; die oberschlesische Eisenindustrie ist in dem Südostteil Deutschlands eingekeilt. Westfalen hat durch den Rhein eine bequeme Zufahrtsstraße für Eisenerze, außerdem ist der dortigen Industrie, durch die Nähe des Meeres, eine billige Beschickung des Weltmarktes möglich. Die deutsche Regierung brachte der oberschlesischen Industrie kein besonderes Interesse entgegen, weil sie alle Sorgfalt der Industrie Westfalens zuwandte. Während des Krieges haben sich die Verhältnisse ein wenig gebessert, hauptsächlich nur deshalb, die Armeen mit Material zu versehen, um die Weiterführung des Krieges zu ermöglichen. Im Jahre 1871 betrug die Produktion der oberschlesischen Hütten noch 15% der gemeinsamen deutschen Erzeugung und verminderte sich bis zum Jahre 1913 auf 5%. Als bester Beweis sei angeführt, daß von 100 Hochöfen nur 20 in Tätigkeit sind. Der Grund liegt in der unzureichenden Erzeinfuhr. In der nächsten Zukunft wird Oberschlesien auf die polnischen Eisenerze angewiesen sein. Die Industriellen Oberschlesiens trachteten schon seit langer Zeit nach dem Besitze derjenigen Gebiete des Königreichs Polen, welche Eisenerze enthalten. Im September 1916 sandte die oberschlesische Berg- und Hütten-gesellschaft an den damaligen Reichskanzler Bethmann-Holweg ein geheimes Memorandum, welches unter anderem folgende Ausführung enthielt:

„Für das ganze ökonomische Leben des deutschen Volkes wäre es von erußerter Bedeutung, wenn die an

Oberschlesien grenzenden Gebiete, und zwar die Bezirke Bendzin, Teile des Bezirkes Olkusz, Czenstochau und Wielun, dem Deutschen Reiche einverleibt würden. Sollte dies unmöglich sein, so müsse wenigstens die Zufuhr der notwendigsten Rohstoffe aus Polen nach Oberschlesien gesichert werden, damit sowohl während, als auch nach dem Kriege die oberschlesische Industrie allen Anforderungen, im Interesse der Verteidigung des Landes gerecht werden könne“.

Vor allem geht es den oberschlesischen Hütten um Lieferung polnischer Erze. Diese Erze treten hauptsächlich als Toneinsenerz, Raseneisenerz und Brauneisenerz auf. Die Quellen des Raseneisenerzes sind hauptsächlich der Wieluner und Czenstochauer Bezirk, wo sie in geringer Tiefe gefunden werden, weshalb sie leicht zu fördern sind. Diese Roherze enthalten 25—36% Eisen, durch Einschmelzen wird der Eisengehalt auf 34—48% gesteigert.

Das Brauneisenerz wird hauptsächlichst im Bendziner Bezirk gefunden, außerdem in den Gouvernements Radom und Kielce und gleichen den Erzen, die in den Gruben von Tarnowitz und Beuthen gegraben werden. Diese Erze enthalten im Rohzustand durchschnittlich 30% Eisen. Am meisten ist in Polen das Raseneisenerz verbreitet und findet sich ebenfalls in geringen Tiefen an vielen Orten und häufig in großer Ausdehnung, so in den Gouvernements Warschau, Kalisch, Petrikau und Radom. Der durchschnittliche Eisengehalt dieser Erze im Rohzustande schwankt zwischen 30—40%. Sind auch die bisher erwähnten Erze nicht besonders eisenhaltig, so bilden sie doch ein wichtiges Zusatzquantum der oberschlesischen Hütten. Im übrigen finden sich in Polen auch stark eisenhaltige Erze, und zwar der Roteisenstein, ferner hochwertige Manganerze, welche in den mittleren Bergen des Kielcer Gouvernements gegraben werden. Hinzuzufügen wäre noch, daß es in Russisch Polen noch Schlacken gibt, die einen Eisengehalt von 30—43% aufweisen und von den Hütten sehr begehrte werden.

Einer verhältnismäßig sicheren geologischen Abschätzung nach schwankt der Eisenerzreichtum Polens zwischen 300 und 600 Millionen Tonnen. Selbstverständlich eignen sich nicht alle Erze zur Schürfung, sei es ihrer geringen Eisenhaltigkeit wegen, sei es aus anderen Gründen, für jeden Fall verfügt Polen über einen großen Vorrat Eisenerz.

Die jährliche Erzausfuhr aus Polen betrug bis zum Kriege 300.000 Tonnen.

Die oberschlesischen Hütten hatten während der Besetzung Kongreßpolens durch das deutsche Militär ein Leichtes, sich der polnischen Erze zu bedienen, und taten dies auch im reichsten Ausmaße. In Kattowitz gründete sich eine Gesellschaft zwecks Ausbeutung der polnischen Erzlager für die oberschlesischen Hütten und führte im Jahre 1916 aus Polen 200.000 Tonnen Erz, im Jahre 1917 ungefähr 250.000 Tonnen aus.

In dem schon zitierten Memorandum lesen wir . . Nach dem Friedensschluß wäre es für die oberschlesische Eisenindustrie von großer Bedeutung, wenn sie ihre Eisen erze weiter aus Polen beziehen könnte, da kein anderer Hüttenbezirk, sogar im Frieden, unter so großen Schwierigkeiten der Erzversorgung zu leiden hatte wie Oberschlesien. Den größten Teil ihrer Erze mußte die oberschlesische Industrie außerhalb des Landes kaufen. Dies war ein unangenehmer Umstand, weil das ausländische Schmelzmaterial zu teuer kam, der großen Entfernung halber, und weil die Abhängigkeit vom Auslande Situationen schuf, wie sie der Krieg gezeigt hat.

Die Eisenindustrie im Herzogtum Teschen hat seit langem ihren Sitz in Trzynietz. Dieses mit den letzten Errungenschaften der Technik ausgestattete Unternehmen war erzherzoglicher Besitz, jetzt gehört es der Bergbau- und Hüttingesellschaft. Von ungarischen, steirischen und schwäbischen Bergwerken, an welchen die Gesellschaft beteiligt

ist, werden Erze eingeführt. Außerdem besitzt die Gesellschaft eigene Bergwerke in Ungarn. Die jährliche Maximalproduktion beträgt 4,000,000 q. Im Jahre 1916 wurden dort erzeugt: 2 Millionen 20 Tausend q Rohstahl und 1 Million 850 Tausend q Roheisen. Im Jahre 1918 wurde die Produktion mit 50 Millionen Kronen bewertet. Die Hütten beschäftigen ca. 3500 Arbeiter, zur Zeit 4200. Zum eigenen Gebrauch erzeugen sie Koks. Bei vollem Betrieb werden mit 160 Koksöfen jährlich 1,850,000 q Koks erzeugt. Zur Beheizung der Kessel und der Räume werden 250,000 q, zur Beheizung der Generatoren 400,000 q Kohle gebraucht. Nebenmaterialien zur Eisenfabrikation, wie Schamottlehm, Kieselstoff, Dolomit u. s. w., werden aus Sachsen, Mähren, Steiermark und Galizien bezogen. Bei der Kokserzeugung erhält man jährlich an Nebenprodukten 240 Waggons Schwefelammoniak, 260 Waggons Benzol, 500 Waggons Teer und 30 Waggons Rohnaphthalin.

Die Werke besitzen 3 Hochöfen, deren jeder täglich 20 Waggon Material liefert. An erzeugtem Roheisen werden jährlich ca. 350 Waggon verkauft, welche hauptsächlich auf den galizischen Markt wandern. Martinöfen besitzen die Hütten 6, jeder mit einem Fassungsvermögen von 30 bis 35 Tonnen. Außerdem besitzen sie ein Walzwerk mit elektrischem Antrieb von 10.000 HP, welches Schienen, Schwellen, Träger etc. erzeugt.

Zinkerzeugung. Außer Oberschlesien erzeugen auch Galizien und Kongreßpolen Zink, jedoch hatte Schlesien das Übergewicht. Im 19. Jahrhundert stand Schlesien mit dem vierten Teil der gesamten Erzeugung an erster Stelle im Welt- handel. Die Erzeugung betrug im Jahre 1913 ca. 900.000 Tonnen. Beim Schmelzen der Zinkblende entsteht eine kolossale Menge Schwefelsäure (jährlich 250.000 Tonnen), welche die Grundlage für verschiedene chemische Industrien bildet. Diese kolossale Menge Schwefelsäure verursachte den oberschlesischen Hütten viel Sorgen. An Ort

und Stelle fanden sie wenig Abnehmer, die Ausfuhr war großer Entfernung und hoher Zölle halber technisch schwer möglich. Nach der Einverleibung Schlesiens mit Polen entfallen diese Schwierigkeiten, nachdem dieses Absatzgebiet für den Artikel sein wird.

Bei der Destillation des Zinks erhält man das Kadmium. Die Kadmiumerzeugung Oberschlesiens beträgt 90% der gesamten Weltproduktion. Endlich gewinnt man noch als Nebenprodukt des Zinks den Zinkstaub, welcher in den letzten Jahren in den Zuckerraffinerien zum Klären des Sirups und in Färbereien Verwendung fand. Im Jahre 1913 wurden in Oberschlesien 52.000 Tonnen Blei im Werte von 6,500,000 Mark erzeugt. Außerdem betrug der Wert der Nebenprodukte im Jahre 1913, wie Ammoniak, Benzol u. s. w., 15,760,000 Mark.

Laut amtlicher Statistik beträgt der Wert der in Oberschlesien geförderten Kohle, Erze, Destillationsprodukte, sowie der der Eisenerzeugung und der chemischen Produkte vom Jahre 1913 über 900,000,000 Mark, und in den Industriewerken waren um diese Zeit über 200.000 Arbeiter beschäftigt. J. Grabiec gibt folgende treffende Charakteristik des oberschlesischen Industriegebietes: Im Oppelner Schlesien hat sich die Industrie auf Kosten des Handwerks überaus mächtig entwickelt und ist in der Nachbarschaft der Kohlenbecken von Dombrau, Krakau und Teschen, zwischen der Weichsel, Przemsza, Brynica und dem Nebenfluß der Oder, Kłodnitz, konzentriert. Besonders belebt ist das Dreieck, dessen Spitzen die Städte Gleiwitz, Beuthen und das an der Drei-Kaiser-Ecke gelegene Myslowitz. Dreieinhalbtausend Gruben und Fabriken aller Arten beschäftigen unmittelbar einige Hunderttausende von Arbeitern und Arbeiterinnen. Den Wert der Industrieerzeugnisse Oberschlesiens, ohne die der Berg- und Hüttenindustrie, kann man auf ungefähr 600,000,000 Kronen schätzen.

VIII.

Industrie in Ostschlesien.

Von der Berg- und Hüttenindustrie war schon in den vorhergegangenen Kapiteln die Rede. Trotz seiner verhältnismäßigen Kleinheit entfaltet Ostschlesien eine bewegte und mannigfaltige Industrie. Außer dem Bergbau und Hüttenwesen besteht in Bielitz und Friedek eine intensive Textil- sowie chemische- und Eisenindustrie.

In Oderberg besteht ein Röhrenwalzwerk, welches im Jahre 1916 2 Martinöfen mit einem Fassungsvermögen von 100 Tonnen und zwei kleinere mit einem Fassungsvermögen von 20 Tonnen besitzt. Zur Zeit beschäftigt es 2800 Arbeiter. Die jährliche Produktion wird auf 1.200.000 q geschätzt. In Freistadt befindet sich eine Eisenfabrik mit einer jährlichen Erzeugung von 400.000 q. Vor dem Kriege beschäftigte sie 700 Arbeiter, jetzt arbeiten dort ungefähr 1400 Leute. In Ustron gibt es eine Fabrik, die Schrauben, Schmiede- und Maschinenzubehör erzeugt. Die jährliche Erzeugung dieses Unternehmens wird auf ca. 673 Waggons geschätzt. In Bielitz gibt es gleichzeitig eine ausgedehnte Eisenindustrie, welche Walzeisen, Gußgut, Kupfer, Zink, Blei u. s. w. verarbeitet mit einer Jahresproduktion von ca. 180.000 q. Ueberdies bestehen in Freistadt, Bielitz, Teschen, Jablunkau, Dzieditz zahlreiche kleinere Fabriken, welche landwirtschaftliche Maschinen, Zubehör zu landwirtschaftlichen und Webmaschinen, Sägen, Schlösser sowie Kessel u. s. w. erzeugen.

Die chemische Industrie hat ihren Sitz in Oderberg, Hruschau, Petrowitz, Bielitz, Dzieditz und Czechowitz. In den letzten Jahren hatte die chemische Industrie keinen guten Absatz. Im Jahre 1918 beschäftigte sie ungefähr 3000 Arbeiter.

Die in Oderberg befindliche Saccharinfabrik, Aktiengesellschaft, die einzige im Gebiete der ehemaligen österr.-ung. Monarchie, erzeugt monatlich ca. 7000 kg Saccharin und beschäftigt gegen 350 Arbeiter.

Petroleumraffinerien bestehen in Oderberg, Dzieditz („Schodnica“) und Czechowitz („Vacuum Oil Company“). Die Anzahl der beschäftigten Arbeiter beträgt ca. 1500. Die Oderberger-Raffinerie verarbeitet jährlich 530.000 q Rohöl zu Petroleum und Benzin und erzeugt außerdem Schmieröle, Paraffin und Kerzen. Die Schodnica verarbeitete ca. 700.000 q Rohöl; zur Zeit werden dort nur Nebenprodukte erzeugt. Die Vacuum Oil Company beschäftigt 300 Arbeiter. Vor dem Kriege verarbeitete sie ca. 1.200.000 q Rohöl, gegenwärtig werden dort, gleichwie bei der Schodnica, nur Nebenprodukte erzeugt.

Die Textilindustrie entwickelte sich in der Umgebung von Bielitz-Biala, sowie in Friedek an der mährischen Grenze. Diese Industrie besaß weit verzweigte Handelsbeziehungen, sie sandte ihre Waren nach dem Balkan, der Türkei und in außereuropäische Länder. Weniger Absatz hatten ihre Erzeugnisse im Lande selbst, da sie in den Erzeugnissen der sudetenländischen Industrie einen ernsten Konkurrenten hatte. Die Rohmaterialmenge, die in den Fabriken von Bielitz und Umgebung, in den letzten Jahren vor dem Kriege verarbeitet wurde, betrug 1.200.000 q. Vor dem Kriege wurden ca. 13.000 Arbeiter beschäftigt, jetzt finden in den Textilfabriken nur 7000 Arbeiter Beschäftigung. Die Anzahl der Spindeln in den Fabriken wird auf 100.000 berechnet.

Neben der Holz- und Kalkindustrie, besonders in Goleschau, wo in der Zementfabrik ca. 700 Leute arbeiten, entwickelt sich die Lederindustrie in Teschen, Skotschau und Jablunkau. Außerdem gibt es Branntweinbrennereien, Bierbrauereien und Mühlen in der Umgebung von Jablunkau, Bielitz, Oderberg (Reismühle), Teschen und an anderen Orten, Steinindustrien existieren in Grodek, Trzynietz, Bielitz.

Oderberg, Leuthen, Skotschau, Golleschau und Rzeka und beschäftigen ca. 1000 Arbeiter. Ziegeleien gibt es in Ostschlesien ca. 25, welche jährlich 100.000 Mill. Ziegeln, Röhren und Dachziegeln erzeugen und ca. 1000 Arbeiter beschäftigen.

Im Jahre 1910 entfielen auf die 435.000 Einwohner Ostschlesiens ca. 100.000 Industriearbeiter. Der Wert der gesamten industriellen Erzeugung (ohne Berg- und Hüttenindustrie) beträgt 250 Mill. Kronen; einschließlich des Berg- und Hüttenwesens schätzt sie Koszucki auf 370 Mill. Kronen. Ich habe jedoch das Empfinden, daß die Einschätzung zu niedrig gegriffen ist.

IX.

Handelsbeziehungen mit Polen.

Nach der Schaffung Großschlesiens durch Vereinigung beider Schlesien und Einverleibung in den polnischen Staat werden sich die Wirtschaftsverhältnisse in der allerkürzesten Zukunft derart gestalten, daß einerseits die schlesische Industrie, besonders die Berg- und Hüttenindustrie, auf den Aufschwung des Wirtschaftslebens in ganz Polen von großem Einfluß sein und dadurch viele Vorteile für sich erringen wird, anderseits Polen der schlesischen Industrie Erze, Holz, Lebensmittel und Arbeitskräfte liefern wird. Vor Ausbruch des Weltkrieges und während des Krieges gestalteten sich die oben erwähnte Beziehungen zwischen Schlesien, speziell Oberschlesien und Polen. Effektiv konnte der Landsgrenzen und der Zollpolitik wegen die Sache nicht ins Große gehen. Nach der Vereinigung Großschlesiens mit Polen werden sich die Handelsbeziehungen geschwind regeln.

Der wirtschaftliche Aufschwung beruht darauf, auf leichtestem Wege sich die unbedingt notwendigen Mittel zu

verschaffen. Die Vereinigung Großschlesiens mit Polen entfernt alle bis jetzt bestehenden Hindernisse eines intensiven wirtschaftlichen und industriellen Aufschwungs Oberschlesiens und des Herzogtums Teschen. Der Aufschwung und die Zukunft Schlesiens liegt in der Vereinigung mit Polen.

Der Absatz Oberschlesiens mußte sich zur Zeit auf die nächsten Landverbindungswege beschränken. Es ist dies eine Folge der ungünstigen geographischen Verhältnisse, welche gleichzeitig immer ein Gegenstand der Klage der oberschlesischen Industriellen war.

Dr. Bonikowsky schildert die Lage der oberschlesischen Industrie wie folgt:

Ungünstig ist die Lage der oberschlesischen Montanindustrie in den Absatzgebieten Rußlands und Österreich-Ungarns insofern, als sie an der äußersten Peripherie dieser Länder gelegen ist und keine Wasserstraßen besitzt, auf denen ihre Erzeugnisse in das Innere gebracht werden könnten. Das einzige Flüßchen, das aus dem oberschlesischen Industriegebiet nach Galizien und Polen führt, ist die Przemsza.

Der inländische Markt in Deutschland als Absatz für Oberschlesien, führt Dr. Bonikowsky aus, hat keine großen Aussichten, vor allem wegen der Notwendigkeit langer Landverbindungswege, aus welchem Grunde andere deutsche Industriebezirke für Oberschlesien eine große Konkurrenz bedeuten. Das einzige Absatzgebiet von großer Bedeutung ist der Osten.

Aus all dem Gesagten geht hervor, daß die oberschlesische Industrie im Westen nichts zu profitieren hat. Das einzige natürliche Absatzgebiet für sie ist der nahe Osten, d. h. Polen, und durch dessen Eisenbahnen Rußland. Die bisherigen geographischen Unbequemlichkeiten wird die schlesische Industrie nach der Vereinigung mit Polen mit Vorteilen für sich wieder gutmachen. Ihr ersteht ein offener Weg nach dem Osten und bringt ihr das östliche Absatzgebiet, bisher für sie unzugänglich, näher und außerdem ersteht ihr in Polen ein wichtiger Abnehmer.

Der Sicherstellung ihres Exportes nach Rußland gedachten die oberschlesischen Industriellen noch sehr gut aus der Zeit der Besetzung Kongreßpolens durch das deutsche Militär. In dem zitierten geheimen Memorandum der Berg- und Hütten gesellschaft in Kattowitz lesen wir: „Um sich gegen den verringerten Export nach Rußland zu sichern, wiesen wir bereits in unseren vorhergegangenen Berichten unter anderem darauf hin, daß die Besitznahme (durch das Deutsche Reich) von wenigstens der zwei wichtigsten Eisenbahnlinien zur Ausfuhr nach Rußland, u. zw. der Eisenbahnlinie Warschau—Wien und der Weichselbahn über Iwan gorod, eine unbedingte Notwendigkeit ist.“

Um die Argumente zum Thema „Abhängigkeit der oberschlesischen Industrie in der nächsten Zukunft von der Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens in Polen“ beweiskräftig zu machen, genügt es, obenstehendes Zitat zu erwähnen im Augenblicke, wo es sich um die Einverleibung der schlesischen Gebiete in Polen handelt. Analog liegen die Industrieverhältnisse in Ostschlesien. Sollte Schlesien der Tschecho-Slowakei einverleibt werden, so erstickt die Industrie Ostschlesiens. Ich führe wörtlich diesen Ausspruch eines hervorragenden deutschen Industriellen an. Dies bezieht sich in erster Linie auf die Hütten- und Textilindustrie.

Ebenso wie die galizischen Garn- und Textilfabriken sich nicht entwickeln konnten auf Grund der Nachbarschaft zu Niederösterreich und den Sudetenländern, die Galizien mit ihren Waren überschwemmten, wird die Bie litzer Textilindustrie zurückgehen, sollte Schlesien den Tschechen zufallen.

Die Anforderung an Webmaterial der verschiedensten Arten und die Verarbeitung desselben zu Kleidern, Vorhängen, Teppichen, Spitzen, Tüchern, Strümpfen in Galizien allein schätzt Dr. Beres in den Jahren 1907 bis 1910 auf 220 Mill. Kronen jährlich. Und doch ist der Teil, den Galizien auf Webmaterial ausgibt, sehr klein; es entfallen kaum 25 Kronen jährlich pro Kopf. Die sudetenländische

und deutsche Webwarenindustrie hatte ein glänzendes Absatzgebiet in Galizien. Textilwaren führte Galizien aus Kongreßpolen nicht ein. Diese wanderten auf den russischen Markt. Im Jahre 1910 zählte man in Kongreßpolen 1.166 Textilfabriken mit 150.000 Arbeitern und einer jährlichen Produktion, die auf 341 Mill. Rubel geschätzt wurde. Es muß gesagt werden, daß die Textilindustrie Kongreßpolens sich hauptsächlich der Erzeugung von Baumwollwaren zuwandte, die im Jahre 1910 auf 135 Mill. Rubel geschätzt wurde, die Wollwarenerzeugung stand um vieles der Baumwollindustrie nach.

Die Hüttenindustrie Kongreßpolens spezialisierte sich nur auf die Erzeugung feinerer Artikel, die größeren Arten, wie Träger, Schienen u. s. w., wurden aus Rußland bezogen. Nach der Vereinigung Schlesiens mit Polen wird ersteres jene Artikel liefern. Ebenso Galizien, welches bis jetzt seine Erfordernisse in den Witkowitzer Eisenwerken in Mähren bezog, wird sich jetzt der schlesischen Industrie bedienen, besonders der Ostschesischen. Die Petroleumindustrie Galiziens, die eine große Zukunft hat, und bis jetzt an dritter Stelle der Rohölgewinnung der Welt steht, wird ein ständiger und ernster Abnehmer des schlesischen Eisens sein. Diejenigen Teile Polens, die bis jetzt unter preußischer Herrschaft standen, benötigten eine große Anzahl schlesischen Eisens, dort ist ein dichtes Schienennetz von 13.000 km Länge, hoch entwickelte Zuckerindustrie und Branntweinbrennereien, außerdem Werften in Danzig.

Der Aufschwung der galizischen Industrie und einigermaßen der Kongreßpolens war bis jetzt durch die rauhblustige österreichische und russische Regierung zu Gunsten der Industrie der deutschen Teile Österreichs und der südlichen Teile Rußlands gehemmt.

Zur Beleuchtung dieser alten Verhältnisse, der ständigen Ausnützung Kongreßpolens durch die russische und Galiziens durch die österreichische Regierung: Rußland

schöpfte mit voller Hand aus Kongreßpolen Einkünfte und gab dafür sehr wenig für Investierungen im Lande.

Die verhältnismäßig größten Summen gingen den Zwecken des Kriegsministeriums zu. Das Verkehrsministerium bedingte seine Ausgaben nicht im Verhältnisse zu den Anforderungen der Industrie, sondern nur für strategische Zwecke. Im ehemaligen Gouvernement Petrikau mit der meisten Industrie wurden im Jahre 1911 425.000 Rubel verausgabt, im Warschauer 245 Mill. und im Lubliner Gouvernement 225.000 Rubel. Die Einnahmen und die Ausgaben in Kongreßpolen stellten sich in den letzten Jahren wie folgt:

	Im Jahre 1905	1911	Zuwachs
Einnahmen:	122 Mill. Rb.	228 Mill. Rb.	+86%
Ausgaben:	107 " "	125 " "	+17%

Analog waren die Verhältnisse in Galizien. Durch Übernahme der königlichen Besitztümer war die österr. Regierung in Galizien die größte Grundbesitzerin, besaß 4% Boden des Landes (301.869 ha), vereinigte in ihrer Hand die Salzbergwerke und machte aus ihnen ein Monopol. Sie bezog Einkünfte auf Grund des Tabakmonopols aus den Tabakfabriken, ferner der Lottokollektur des am meisten besuchten Luftkurortes Krynica. Die Bahnen in Galizien, sowie die Karl-Ludwig-Bahn, welche das Land von Krakau nach Lemberg durchschneidet, war im Besitze der Regierung und machte sich am besten von allen Bahnen des Reiches bezahlt. Ebenso die Nordbahn. Im Jahre 1906 betrugen alle Einkünfte Galiziens, nach Abzug der entsprechenden Verwaltungskosten, 128 Mill. 400 Tausend Kronen, die Auslagen für das Land vom Staat 90 Mill. Kronen.

Die Regierungen zogen Einkünfte aus den Ländern Polens, in dem sie gleichzeitig den Aufschwung der Industrie hemmten. Ausdruck dieser Verhältnisse war der geringe Eisenverbrauch Polens.

Der Verbrauch an Rohstoffen pro Kopf betrug in den Jahren 1910/11 in kg: In den Vereinigten Staaten 250,

Belgien 160, Deutschland 135, England 110, Frankreich 105, Österreich-Ungarn 45, Rußland 25 und im Königreich Polen nur 19 kg. Vom Momente des Entstehens des unabhängigen Polens finden diese Verhältnisse eine vollständige Veränderung. Unter einer fürsorglichen Obhut der Regierung wird sich die Industrie mit wachsender Anforderung an Eisen entwickeln. Polen befindet sich im Stadium des Aufbaues nach dem Kriege.

In den nächsten Jahren wird in Polen mit aller Energie gearbeitet werden am Ausbau der Bahnen, Durchführung der Ordnung in den Städten, Kanal-, Brücken- und Wasserleitungsbauten, Flußregulierungen und schließlich am Aufbau vieler Städte und Dörfer und an der Gründung von Industrien. Man kann annehmen, daß in allernächster Zeit der Eisenkonsum in Polen zumindest 60 kg jährlich pro Kopf betragen wird. Die schlesische Eisen- und Bergindustrie wird in Polen einen großen und bestimmten Abnehmer finden und wird in Deutschland oder der Tschecho-Slowakei kaum einen solchen Absatz erreichen.

Noch einige Worte über den Holzhandel. Die Gruben Oberschlesiens bezogen ehemals aus Kongreßpolen Holz. Der jährliche Holzverbrauch beträgt ca. 1 Mill. Kubikmeter. Nachdem die schlesischen Wälder den Konsum nicht decken konnten, mußte beinahe die Hälfte von auswärts eingeführt werden. Vor Ausbruch des Krieges zogen die Schächte Oberschlesiens aus der Besetzung Kongreßpolens durch das deutsche Militär ihren Vorteil.

In Kattowitz gründete sich eine Gesellschaft, die das Fällen der polnischen Wälder besorgte. Jährlich führte sie aus Kongreßpolen 300.000 m³ Holz aus.

Im Jahre 1900 wurde aus Galizien 1 Mill. 400 m³ Holz ausgeführt, im Jahre 1908 stieg die Ausfuhr auf 2 Mill. m³.

Unter allen Provinzen Polens ist Galizien die waldreichste. Im Königreich Polen, Galizien und den Teilen,

die unter preußischer Herrschaft standen, gab es vor dem Krieg, im Jahre 1914, 6 Millionen 132 Tausend ha Wald.

Damit man sich eine Vorstellung dieses Waldreichtums mache, soll gesagt werden, daß dies eine Fläche, die 27 mal größer als das ganze Ostschlesien ist.

X.

Die zukünftige Verpflegung Großschlesiens.

Stellen wir den Wert der Industrieerzeugnisse beider Schlesiens und die Anzahl der im Jahre 1913 in den verschiedensten Unternehmen beschäftigten Arbeiter fest, so erhalten wir folgende Daten: Wert der Produktion ca. 2 Milliarden Kronen, Anzahl der Arbeiten ca. 400 Tausend.

Es wird jedem einleuchten, daß ein derart hoch industrielles Land im Falle seine Vereinigung mit einem gleichfalls auf hoher Stufe stehenden Industriestaate einen Aufschwung seiner Industrie für die Zukunft nicht zu erwarten hat. Ein Beispiel bietet uns die Entwicklung der Eisenindustrie in Oberschlesien, die durch die Industrie Westfalens vom heimatlichen Markte vollständig verdrängt wurde.

Ein große Industrie braucht zu ihrem Aufschwunge außer Kapital, Rohmaterial und Arbeiter noch eine entsprechende Versorgung mit Lebensmitteln. Und dies ist der hauptsächlichste Grund für die Notwendigkeit der Vereinigung eines Industrielandes mit einem Agrarstaate. Polen ist, mit Ausnahme Schlesiens und einiger Teile Kongreß-

polens, durchaus Agrarland. Dieser Umstand darf nicht gleichgültig sein, wo es sich um Aufschwung und Zukunft der schlesischen Industrie handelt.

Als Beispiel genügt der Unterschied in der Lebensmittelversorgung zwischen den polnischen und den deutschen Teilen Preußens. Die polnischen Bezirke sind weitaus besser mit Getreide versorgt als die deutschen. Der Grund ist in der schwächeren Besiedlung und der intensiveren Bearbeitung des Bodens der polnischen Teile zu sehen. Zum Beispiel gibt 1 km² Ackerboden mittlerer Qualität in den polnischen Bezirken 56 Tonnen Getreide und 107 Tonnen Kartoffel, während in den Gebieten des Deutschen Reiches von 1 km² derselben Qualität nur 49 Tonnen Getreide und 77 Tonnen Kartoffel geerntet werden. Vor dem Kriege wurde ständig eine große Menge Getreide nach Deutschland eingeführt. Außer Weizen wurden z. B. im Jahre 1913 3 Millionen 232 Tausend Tonnen Gerste eingeführt. Nach Abtrennung Posens, Westpreußens und von Teilen Ostpreußens von Deutschland wird dieses gezwungen sein, jährlich 1 Million Tonnen Korn allein einzuführen.

Speziell für Oberschlesien mit seiner großen Arbeiterzahl ist die Verpflegsfrage von allergrößter Wichtigkeit. Das, was das Land hervorbringt, reicht nicht aus, infolgedessen müssen Lebensmittel eingeführt werden.

Für das oberschlesische Industriegebiet, sagt Dr. Bonikowsky, ist die Verpflegsfrage von äußerster Wichtigkeit, der Ackerboden ist physisch zu größerer Ertragsfähigkeit nicht geeignet, die Wetterverhältnisse sind ungünstig (später, kalter Frühling und später Sommer) und dazu ist noch ein großer Teil des Landes bewaldet.

Nach Berechnungen Dr. Bonikowskis bezog das Oppelner Schlesien von Jahre 1909 bis 1911 aus den angeführten Gegenden Getreide (Weizen, Korn, Gerst, Hafer)

Aus Posen	21.475 Tonnen Getreide
" Kongreßpolen u. Rußland	13.332 " "
" Galizien	11.971 " "
	zusammen 46.778 Tonnen Getreide

Kartoffel wurden eingeführt aus Posen 10.915 Tonnen, aus Kongreßpolen 28.853 Tonnen, aus Galizien 854 Tonnen, zusammen 39.622 Tonnen.

Ebenso konnte der Fleischkonsum nicht aus Eigenem gedeckt werden. In dem reservaten Memorandum der Oppelner Handelskammer lesen wir: „Der Verbrauch an Schweinen konnte schon in Friedenszeiten im Lande selbst nicht aufgetrieben werden, abgesehen davon, daß die Schweine deutscher Mast den Ansprüchen der oberschlesischen Arbeiterschaft nicht entsprechen, sodaß diese die fetteren und ausgiebigeren Schweine polnischer Zucht bevorzugen.“ Das jährlich Einfuhrkontingent an Schweinen nach Oberschlesien betrug entsprechend dem Zusatzartikel 214 vom 28. Juli 1904 zum deutsch-russischen Handelsvertrag, 130.000 Stück, oder wöchentlich 2500 Stück. Inzwischen mußte die Einfuhr vom Oktober 1912 bis Ende 1913 auf wöchentlich 3075 Stück erhöht werden, da infolge der hohen Fleischpreise die Verpflegung des Industriegebietes kolossal erschwert wurde. Die Ausfuhr der Schweine geschah durch den russischen auswärtigen Markt in Sosnowitz.

Im Jahre 1911 wurde nach dem Statistiken des Veterinäramtes in Sosnowitz konstatiert, daß genau $\frac{2}{3}$ aller durch Sosnowitz nach Oberschlesien geführten Schweine aus Polen stammen, und zwar aus den Gouvernementen: Lublin, Kielce, Radom und Siedlec, das übrigbleibende Drittel stammt aus den südwestlichen und zentralen Gouvernementen Rußlands. Den größten Anteil an der Schweinemast für Oberschlesien nahm, laut Statistik des russischen Veterinäramtes in Sosnowitz, das Gouvernement Lublin.

Hinsichtlich der wichtigen Frage der ausreichenden Verpflegung unseres Industriegebietes gestatten wir uns mit

Erlaubnis Ew. Ex. auf die unbedingte Sicherstellung der Fleischeinfuhr aus Polen hinzuweisen, auch für den Fall, daß dieses dem Deutschen Reiche nicht einverleibt wird. „Ebenso wichtig für unseren Bezirk ist die Regelung der Einfuhr des polnischen Getreides für die Zukunft.“

Endlich soll die große Ausfuhr von Geflügel, Eiern, Hanf, Flachs sowie auch Futtermitteln von Polen nicht verschwiegen werden, die alle nach Deutschland gingen. Nach der Ausfuhrstatistik betrug die Geflügelausfuhr nach Deutschland in den letzten Jahren vor dem Kriege ca. $1\frac{1}{3}$ Mill. Stück jährlich. Im Jahre 1913 wurden an Hanf und Flachs von Polen nach Oberschlesien 398 Tonnen zu geführt, Öltrester 24.408 Tonnen, Kleie 30.211 Tonnen.

Bezüglich Schweinezucht sei noch bemerkt, daß das Königreich Polen, aus welchem Oberschlesien massenhaft Schweine einführte, von allen polnischen Provinzen verhältnismäßig den wenigsten Bestand an Schweinezucht besaß.

Die Frage der Verpflegung der oberschlesischen Industriegebiete, besonders jetzt, nach der Abtrennung Posens und Ostpreußens, dieser reichen Getreidekammern, muß den oberschlesischen Industriellenkreisen viel Kopfzerbrechen machen.

Österreich bezog vor dem Kriege ebenfalls eine ansehnliche Menge Getreide, überwiegend aus Ungarn. Die eigene Produktion reichte für den Verbrauch der Bewohner nicht aus.

Im Jahre 1911 wurden nach Österreich 12 Millionen 940 Tausend q Getreide eingeführt, d. i. beinahe $\frac{1}{3}$ der zukünftigen Ernte der Tschecho-Slowakei. Im selben Jahre führte Österreich 1 Million 678 Tausend q Kartoffel ein. Im Jahre 1912 wurden aus Galizien nach Wien: 530.000 lebende und 26.000 geschlachtete Schweine ausgeführt, sowie auch 35.000 q Schweinefleisch.

Betrachten wir einmal die Verpflegsverhältnisse in der Tschecho-Slowakei.

Die Produktion der 4 Hauptgetreidearten (Weizen, Korn, Hafer und Gerste) betrug im Jahre 1910 in Mähren, Böhmen und Schlesien 35 Millionen 762 Tausend q. Sehen wir von der Getreideproduktion Ostschlesiens, die im Jahre 1912 674.000 q betrug ab, so bleibt eine Ernte von über 35 Mill. q Getreide. Zum Vergleich sei bemerkt, daß Galizien allein im Jahre 1910 über 27 Mill. q Getreide erntete (27.435.917 q). Zu berechnen bliebe nur noch die Ernte der Slowakei mit einem Flächenausmaß von 53.000 km². Trotz der überwiegend bergigen, bewaldeten und unfruchtbaren Teile, speziell der südlichen, ist die Ernte eine fünfmal größere als die Ostschlesiens, d. i. 3 Mill. 370 tausend q. Zusammen kann man die Getreideernte der Tschecho-Slowakei auf 38 Millionen 458 Tausend q schätzen.

Die Kartoffelproduktion betrug im Jahre 1910 in Böhmen, Mähren und Westschlesien 36 Millionen 279 Tausend q. Zuzüglich der Ernte der Slowakei von 85 Mill. q, beträgt die gesamte Ernte 44 Millionen 780 Tausend q.

Angenommen, Großpolen setzt sich zusammen aus Kongreßpolen, dem Białostocker Gebiet, Galizien, Ostschlesien und den Ländern, die bisher Preußen gehörten, so ergibt sich nach den Berechnungen von 1912 die Ernte der 4 Hauptgetreidearten mit 125 Millionen 128 Tausend q, die Kartoffelernte mit 263 Mill. 570 Tausend q.

Zum besseren Verständnis folgende Gegenüberstellung.

	Getreide	Kartoffel	Bevölkerung ¹⁾
Polen	125 M. 128 T. q	263 M. 570 T. q	27 Mill. 432 T.
Tschecho-Slowakei	38 „ 458 „ „	44 „ 780 „ „	11 „ 677 T.

Diese Gegenüberstellung zeigt, daß die Versorgung mit Getreide und Kartoffel in Polen eine viel reichlichere

¹⁾ laut Volkszählungsstatistik von 1910.

sein wird als in der Tschecho-Slowakei. Jährlich entfällt pro Kopf:

	Getreide	Kartoffel
Polen	46 q	96 q
Tschecho-Slowakei	33 q	38 q

Nach Berechnungen Faustyn Rasinkis wird das vereinigte Polen, gleichbleibende Ertragsfähigkeit vorausgesetzt, jährlich 17 Mill. q Getreide dem Weltmarkt zuführen können, d. i. fast die Hälfte der zukünftigen Ernte der Tschecho-Slowakei.

Es muß noch erwähnt werden, daß mit Ausnahme von Posen und Polnisch-Preußen der Ackerboden Polens nicht intensiv genug bearbeitet wurde. Bei rationellem Verfahren, bei Anwendung von Kunstdünger, Maschinen etc., kann die Ertragsfähigkeit des polnischen Ackerbodens um ein Vielfaches gesteigert werden.

Ergänzend wollen wir noch den Stand der Rinder- und Schweineherden anführen. Genaue Zahlen für die Slowakei besitzen wir nicht und führen nur die Angaben über Böhmen, Mähren und Westschlesien laut Berechnung¹⁾ vom Jahre 1910 und Polen laut Berechnung²⁾ von 1911 an.

Wir erhalten folgendes Bild:

	Rinder	Schafe	Ziegen	Schweine
Polen	7 Mill. 247 T.	2 Mill. 325 T.	5 Mill. 726 T.	
Böhmen, Mähren				
Westschlesien	3 Mill. 219 T.	171 Tausend	1 Mill. 789 T.	

Von allen Teilen Polens hat Galizien die meisten Rinderherden, die unter preußischer Verwaltung gestandenen Gebiete die zahlreichsten Schweineherden, obzwar sich auch in Galizien die Schweinezucht ständig vergrößert. Vom Jahre 1870 bis 1917 wuchs die Stückzahl von 735 Tausend auf 1 Mill. 830 Tausend an.

¹⁾ nach Dr. H. Diamand.

²⁾ nach Dr. Koszubski.

XI.

Schlußwort.

Zur Bekräftigung unseres Standpunktes, daß die Zukunft der Industrie und die des ganzen Volkes in Oberschlesien wie auch in Ostschlesien in der Vereinigung mit Polen liegt, zitiere ich nochmals einen deutschen Ausspruch und berufe mich auf das Memorandum der Oppelner Handelskammer, sowie der Bergbau- und Hütten gesellschaft in Kattowitz, im Jahre 1916 an Bethmann-Holweg abgesandt.

„Durch die schlechte geographische Lage des oberschlesischen Industriegebietes bleibt Polen für seinen wirtschaftlichen und industriellen Aufschwung in Zukunft ganz besonders wichtig und man kann sagen, ein unersetzbarer Faktor. Im Falle Polen durch längere Zeit von Oberschlesien nicht ausgenützt werden könnte, müßte die schlesische Industrie stocken“.

So sprechen die Deutschen. Niedergang der Industrie, Niedergang der Städte, Verarmung des ganzen Gebietes und seiner Bevölkerung wäre die Folge. Die Zukunft Oberschlesiens liegt nur in der Vereinigung mit Polen.

Dasselbe gilt für die Industrie Ostschlesiens. Die Hütten- und Eisenindustrie hat in der Tschecho-Slowakei keinen Absatz, kann diesen nur in Polen finden.

Nach Einverleibung der Witkowitzer Werke in die Tschecho-Slowakei ist Galizien in erster Linie Abnehmer der Trzinetzer Erzeugnisse.

Gar keine Absatzmöglichkeit in der Tschecho-Slowakei hat die Textilindustrie, speziell die von Bielitz und Umgebung.

Die landwirtschaftliche Erzeugung Ostschlesiens kann dem Verbrauch seiner Einwohner nicht Genüge leisten, man wird gezwungen sein von auswärts einzuführen, aber selbstverständlich nicht aus Österreich oder der Tschecho-Slowakei, die weder Getreide, noch Kartoffel, noch Borstenvieh genug haben. Das nächste und natürlichste Absatzgebiet der ostschlesischen Industrie ist Polen.

Ober- und Ostschlesien, vereinigt zum Großschlesien, haben ihre Zukunft nur in der Einverleibung mit dem einheitlichen Polen.



Quellenangabe.

Dr. Bonikowsky: Die wirtschaftlichen Verhältnisse der ober-schlesischen Montanindustrie. Der Bergbau im Osten des Königreichs Preußen, II. Band, Kattowitz 1913.

Dr. Zofia Daszynska-Golinska: Rozwój i samodzielność gospo-darcza ziem polskich. Warschau 1914, Verlag Mordkowicz.

Dr. Herman Diamand: Tablica statystyczna. Verlag Kziążka. Krakau 1913.

Adam Dudzinski: Polacy na Śląsku. Lemberg 1919.

W. Juroff: Śląsk Górnny a Polska, Memoryał poufny niemiec-kich przemysłowców śląskich do Bethmana Holwega. Warschau 1919.

Stanisław Koszutski: Geografia gospodarcza Polski. War-schau 1918.

Kazimierz Piątkowski: Stosunki narodowościowe w Księstwie Cieszyńskim. Teschen 1918.

Faustyn Rasinski: Polska etnograficzna. II. Teil. Peters-burg 1916.

Biuro prac Kongresowych: Traktat pokoju. Warschau 1919.

Spezialrepertorium der österreichischen Länder XI: Schlesien. Wien 1917.

Franciszek Drobniak: Węgiel jako postulat żywotności państwa polskiego.

Roman Rieger: O konieczności przyznania Polsce Śląska Cieszyńskiego za względów ekonomicznych.
Diese Arbeiten befinden sich im Manuskript im Archiv des Teschner Volksrates.

Die statistischen Ausweise und Berechnungen wurden vom Professor Dr. Buzka, Direktors des statistischen Amtes in Warschau, ausgeführt. — Eigene Berechnungen.